



1 | 2026 · Nr. 205

40 Jahre Brandkatastrophe von Schweizerhalle



«Schweizerhalle» stellte das Verhältnis der Schweiz zu ihrer chemischen Industrie in Frage.

Der Rhein rot, die Fische tot, die Brunnen vergiftet: 40 Jahre nach «Schweizerhalle» sind für uns Anlass, um die Agrochemie erneut kritisch in den Blick zu nehmen.

In der Nacht auf den 1. November 1986 brannte in Schweizerhalle ein Lager der Chemiefirma Sandoz. Der Brand von über 1300 Tonnen hochtoxischer Insektizide, Fungizide und weiterer Chemikalien führte zu einer der schwersten Umweltkatastrophen der Schweizer Geschichte.

«Sofort alle Fenster und Türen schliessen!»

60 Meter hohe Flammen erleuchteten den Himmel im Grossraum Basel, eine stinkende Rauchwolke zog über die

Stadt. Besonders brisant war, dass die Chemikalien nur ein paar hundert Meter entfernt von der Trinkwasserfassung in der Muttener Hard und in unmittelbarer Nähe zum Rhein lagerten.

Die Katastrophe erschütterte das Vertrauen der Bevölkerung in die Selbstkontrolle der chemischen Industrie und machte die Verletzlichkeit des Rheins für alle sichtbar.

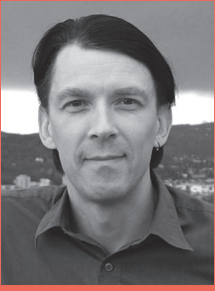
Mit dem Löschwasser gelangten deshalb viele Tonnen der Chemikalien und ihrer Reaktionsprodukte in den Fluss. Der Fluss färbte sich blutrot, auf mehreren hundert Kilometern wurde das Leben im Rhein weitgehend ausgelöscht, Trinkwasserfassungen

flussabwärts mussten geschlossen werden. Der Brand traf sowohl die Öffentlichkeit als auch den Katastrophenschutz unvorbereitet – und zerstörte das Vertrauen in die Eigenverantwortlichkeit der «Chemischen».

«Fische sind wehrlos – wir nicht!»

Angst und Ohnmacht trieben viele Anwohner:innen, Fischer:innen und besorgte Bürger:innen vom ersten Tag an auf die Strasse. 10'000 Personen zählte die Demonstration eine Woche nach der Katastrophe. Gefordert wurde ein Ende der Verharmlosung, die umfassende Information der Bevölkerung sowie Konsequenzen für die Chemieindustrie.

> Fortsetzung Seite 2



Standpunkt

Die Katastrophe von Sandoz jährt sich in diesem Jahr zum vierzigsten Mal. Wie die Erinnerung an Tschernobyl, Seveso oder Bhopal ist für uns nicht nur ein Grund zurückzuschauen, sondern Risiken und Gefahren der Grosstechnologie auch heute kritisch zu analysieren. Denn die Katastrophen sind nicht einfach Betriebsunfälle, sondern Folgen politischer Fehlentscheidungen sowie gesellschaftlicher und gesetzlicher Rahmenbedingungen.

Die Flammen in Schweizerhalle sind zwar gelöscht, aber die Fragen sind noch immer brennend. Pestizide im Trinkwasser, Altlasten im Boden, neue Technologien ohne ausreichende öffentliche Kontrolle, die Probleme bleiben. Aus diesem Grund wollen wir nach unserer Generalversammlung am 23. April mit einer Veranstaltung zu «40 Jahre nach Schweizerhalle» zwar auch zurückblicken, aber vor allem nach vorne fragen. Wie gehen wir heute mit Industrierisiken um? Wie übernimmt wer Verantwortung für Mensch und Natur? Dafür haben wir im Basler Chemiemuseum eine Führung und einen Vortrag mit anschließender Diskussion geplant. Wer Schweizerhalle nicht nur in Erinnerung rufen, sondern auch mitdiskutieren und weiterdenken will, ist herzlich eingeladen, dabei zu sein.

Tino Plümecke, Geschäftsführer

In den Wochen danach radikalisierte sich die Kritik, weil Desinformation und Beschwichtigungen das Vertrauen in die Behörden und die Chemieunternehmen weiter erschütterten. In der Folge gründeten sich zahlreiche Gruppen von Anwohner:innen und Umweltaktivist:innen, beispielsweise die «Aktion Selbstschutz», die Jahre später im Basler Appell gegen Gentechnologie, der Vorläuferorganisation von biorespect, aufging.

Doch auch die Sanierung des unmittelbaren Brandplatzes stellte das Vertrauen nicht wieder her. Statt maximaler Transparenz und Übernahme der Verantwortung dominierten Kostenersparnisse und Trickereien bei der Messung der Umweltschäden und den Massnahmen zur Entgiftung des Areals. Der Altlastenexperte Martin Forter resümierte dementsprechend 2009, dass die Sanierung gescheitert sei, weil noch immer vier- bis sechsmal mehr Schadstoffe ins Grundwasser gelangen, als laut Sanierungsverpflichtungen tolerierbar wären.

«Schweizerhalle», in Anlehnung an das AKW-Unglück vom April des gleichen Jahres auch «Tschernobôle» genannt, wurde so zu einem Symbol dafür,



Studierende der Allgemeinen Gewerbeschule überklebten gemeinsam mit Künstler:innen eine Woche nach der Katastrophe Werbeflächen mit selbstgestalteten Postern und Collagen.

dass industrielle Risiken nicht als rein technische Frage und nicht in der unkontrollierten Eigenverantwortung der Unternehmen behandelt werden dürfen. Auf Gesetzesebene führte die Katastrophe immerhin zur Entwicklung der Störfallverordnung, die Ähnliches in Zukunft verhindern sollte. Für biorespect ist der Vorfall ein Lehrstück, das Fragen an die Gegenwart, die heutigen Risiken und Gefahren von Technologie und den Umgang von Konzernen mit diesen aufwirft.

Dank an Ursula Walter

10. Dezember 1939 – 5. Januar 2024

Schon mehr als zwei Jahre ist es her, seit unser Mitglied Ursula Walter verstorben ist. Ursula war biorespect seit der Gründung zugewandt und informierte uns regelmässig über Missstände, die ihr zu Ohren kamen.

Die Psychologin war es denn auch, die uns 2005 auf den Nationalen Forschungsschwerpunkt «Sesam» hinwies. Das Projekt «Swiss Etiological Study of Adjustment and Mental Health» an der Universität Basel hatte das ambitionierte Ziel, 3000 Kinder von der 20. Schwangerschaftswoche an während 20 Jahren wissenschaftlich zu begleiten. Dass hier im grossen Stil Forschung an Ungeborenen und nachher an Kindern betrieben werden sollte, alarmierte nicht nur uns. biorespect lancierten eine vielbeachtete Petition dagegen. Tatsächlich wurde die Hauptstudie 2009 abgebrochen.

Vor wenigen Wochen hat uns Ursula ein letztes Mal – nun mit einem grosszügigen Legat – unterstützt. Ursula setzte sich für das ein, was ihr wichtig war, über ihren Tod hinaus. Dafür danken wir ihr von Herzen.



Rasseforschung: Genetische Daten missbraucht



Was biorespect 2005 am Schweizer Forschungsprojekt «Sesam» kritisierte, hat sich 2025 in den USA bewahrheitet: der Missbrauch von genetischen Daten Minderjähriger.

In den USA sind die genetischen Daten von über 20'000 Kindern für rassistische Forschung missbraucht worden. Wie die «New York Times» in einem kürzlich erschienenen Bericht aufzeigte, sind die Daten aus einer staatlich geförderten Studie, die eigentlich die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen erforschen sollte, zweckentfremdet worden. Den Eltern war zuvor zugesichert worden, dass sensible DNA- und Verhaltensdaten geschützt und nur für klar definierte Forschungszwecke genutzt würden.

Tatsächlich verwendete eine Gruppe von Forschenden Schlupflöcher im Datensystem der US-Gesundheitsbehörde und verschaffte sich Zugang zu den Informationen. Mit den zweckentfremdeten Daten veröffentlichten diese mehrere Studien, in denen sie

genetische Unterschiede zwischen sogenannten «Rassen» behaupten und Intelligenz hierarchisieren. Fachleute kritisieren diese Arbeiten scharf: Die zugrundeliegenden Annahmen gälten als wissenschaftlich unhaltbar, methodisch fehlerhaft und ideologisch motiviert.

Diese Publikationen werden auch ausserhalb der Wissenschaft aufgegriffen. In rechtsextremen und rassistischen Online-Milieus dienen sie als vermeintlicher Beleg für biologische Überlegenheit und werden über soziale Medien und KI-Systeme weiterverbreitet. Der Fall wirft grundsätzliche Fragen auf: Wie sicher sind grosse Forschungsdatenbanken? Wer kontrolliert den Zugriff – und wofür können die sensiblen Daten missbraucht werden?

Einladung zur Mitgliederversammlung

2025 beschäftigten uns vor allem die Legalisierungsbestrebungen zur Eizellenspende. Dazu haben wir eine umfangreiche Befragung zur Einstellung junger Schweizer Frauen zu dieser Technologie durchgeführt. Ausserdem blieben wir am Thema «neue Gentechnologie und Landwirtschaft» und den Bemühungen auf Bundesebene, diese auch auf schweizerischer Ebene zuzulassen, dran. Im internationalen Verbund bringen wir uns weiterhin in die Allianz «Keine Patente auf Saatgut» und in die Koalition «Stop Designer Babies» ein. Sind Sie interessiert, persönlich zu erfahren, welche Themen dieses Jahr für biorespect im Fokus stehen? Dann laden wir Sie herzlich zu unserer Mitgliederversammlung ein:

**Donnerstag, 23. April 2026
16 bis 17 Uhr**

Basel, Klybeckstrasse 200,
Ecke Klybeckstrasse / Gottesackerstrasse, Tramhaltestelle Ciba

Traktanden

- Jahresbericht 2025
- Rechnung 2025
- Wahlen Vorstand und Revision
- Ausblick 2026
- Varia

Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, sich anzumelden:
info@biorespect.ch, Tel. 061 692 01 01

Einladung zur Veranstaltung

40 Jahre nach Schweizerhalle

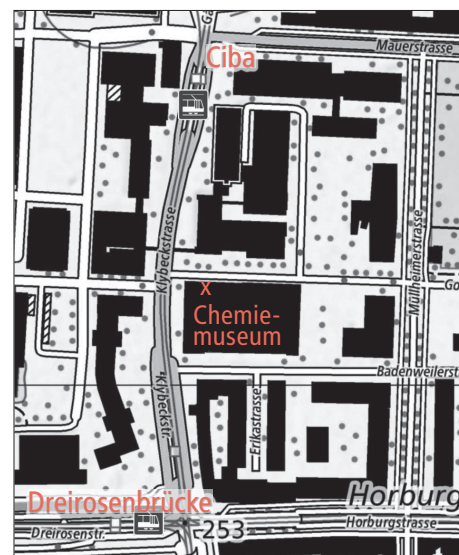
23. April, 17.30 Uhr

Basel, Klybeckstrasse 200

Ecke Klybeckstrasse / Gottesackerstrasse, Tramhaltestelle Ciba

biorespect lädt ein zur Führung durch das Chemiemuseum Basel mit Kaya Schüler und einem Vortrag von Martin Forter zu Chemierisiken und den Hinterlassenschaften der Chemischen. Anschliessend Diskussion und Apéro. Wir wollen die 40 Jahre seit der Katastrophe von Schweizerhalle zum Anlass nehmen, um zurückzublicken, aber auch Fragen zu den Risiken und Gefahren von Technologien und zur gesellschaftlichen Verantwortung der Industriekonzerne zu stellen.

Die Teilnahme ist kostenlos. Aus organisatorischen Gründen bitten wir um eine Anmeldung auf info@biorespect.ch oder Tel. 061 692 01 01



Rundbrief AHA!

biorespect
Murbacherstrasse 34
4056 Basel
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)
ISSN 1661-3945

Dafür stehen wir ein

Der Verein biorespect wurde 1988 in Basel unter dem Namen Basler Appell gegen Gentechnologie gegründet. Die Organisation hat über 1300 Mitglieder und Sympathisant:innen in der ganzen Schweiz. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- freier Zugang zu Saatgut
- keine Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe am Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung im Bereich Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- Umsetzung des Vorsorgeprinzips und Risikominimierung beim Einsatz neuer Technologien
- keine gentechnische Selektion und Genmanipulationen beim Menschen
- für eine nachhaltige ökologische Landwirtschaft

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Legate – herzlichen Dank!

P.P.
CH-4056 Basel
Post CH AG

36. Jahrgang, Nummer 205

22. Februar 2026

erscheint 4 x jährlich
Tel. 061 692 01 01 | info@biorespect.ch
biorespect.ch | gen-test.info
IBAN CH24 0900 0000 4002 6264 8

Druck Rumzeis-Druck | 4057 Basel

gedruckt auf Recyclingpapier

Bilder S. 1: Silvio Mettler / S. 3: Adobe Stock

Karikatur S. 4, Trevor White



Monsanto führte den Stift: Fachzeitschrift zieht Glyphosat-Studie zurück

Die Fachzeitschrift «Regulatory Toxicology and Pharmacology» hat eine 1999 veröffentlichte Glyphosat-Studie zurückgezogen, die über Jahrzehnte grossen Einfluss auf die weltweiten Zulassungsverfahren des Herbizids hatte. Der Grund: gravierende ethische Verstösse. Interne Dokumente aus US-Gerichtsverfahren belegen, dass der damalige Hersteller Monsanto – heute Teil von Bayer – als eigentlicher Autor fungierte, während externe Wissenschaftler:innen lediglich als Feigenblatt auftraten. Beschäftigte des Konzerns wirkten also als Ghost-

writer, die Studienergebnisse wurden gezielt ausgewählt und kritische Langzeituntersuchungen ignoriert. Zudem legen Gerichtsunterlagen nahe, dass Honorare an die offiziell genannten Autor:innen geflossen sind. Monsanto-interne E-Mails zeigen zudem, dass das Unternehmen diese Strategie bewusst einsetzte und auch Jahre später ähnliche Vorgehensweisen an den Tag legte. biorespect fordert zusammen mit Umweltorganisationen angesichts des aufgedeckten Wissenschaftsbetrugs eine grundlegende Überprüfung der Glyphosat-Zulassungen.

Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____

Bitte einschicken an:
biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel,
info@biorespect.ch

Kategorie/Jahresbeitrag

- Fr. 100.– normal Verdienende
 Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV,
wenig Verdienende

Ich abonniere den «Gen-ethischen Informationsdienst» (GID)

(Schweizer Ausgabe) zum Preis von Fr. 35.–
(Nichtmitglieder Fr. 60.–)

Ich erhalte als Geschenk:

- Florianne Koehlin: «verwoben & verflochten»**
Lenos Verlag, 2024, 250 Seiten
oder
 Dörrobst aus dem Holzofen, 2 Päckchen von
Jacqueline und Thomas Oeler aus Lömmenschwil
oder
 Maisgriess grün, 2 Pakete Maisgriess von Landmais
à 250g der Sorten Oaxacan Green und Verde.

Bitte bei Umzug neue Adresse melden.